

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Zarif.
Anzeige von 10 Zeilen bis 100 Zeilen...
Anzeigen-Zarif.
Anzeige von 10 Zeilen bis 100 Zeilen...

Begabung-Gebühr
Anmeldung...
Begabung-Gebühr
Anmeldung...

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 * 2096 * 3601.

Für Feinschmecker
Lobeck's
Marke: Dreiring

Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.
Dessert per Carton 2.3 u. 4 M.

per Tafel 50 St.

Hauptredaktionsstelle:
Marienstraße 38/40.

Zu Frühjahrskuren

Äußerlich frisch gepresste Frühlingskuren, normal und verstärkt.
Letztere auch als Ersatz für Mineralwasserkuren bei Korpulenz empfohlen.
Löwen-Apotheke zu Dresden. Fernspr. 452.

Buchholz-Hüte

sind von
bekanntester Güte
nur **Wettinerstrasse** 21

Petroleum- u. Spiritusglühlicht-

Lampen einfachster Art bis zu den
feinsten kunstgewerblich. Ausführungen
in konkurrenzloser Ausführung.
Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik.
Am See 16. Fernsprecher 1136.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege

fertigt nach eigenen bewährten von der allgemeinen Handelsware abweichenden Modellen
Carl Wendschuchs Etablissement
Struvestrasse 11.

Ankündigungen

die sich auf öffentliche Veranstaltungen, Konzerte etc. am **zweiten Osterfeiertag** beziehen, bitten wir für die erste Feiertagsnummer aufzugeben, da am zweiten Feiertag kein Blatt erscheint.

Für eilige Leser.

Mittelmäßige Witterung: Westwinde, kühl, zeitweise Regen und Schnee.
Der **Dresdner Ballon „Graf Zeppelin“**, der am Sonntag nachmittag mit drei dänischen Offizieren von der Meidericher Heide aufstieg, ist bei Strassund glatt gelandet.
In Sachen der Deckungsfrage der Wehrvorlagen sind, wie verlautet, neue Schwierigkeiten entstanden, die voraussichtlich neue Beratungen der Einzelstaaten notwendig machen.
Im Gegenwart des Prinzen Heinrich wird in Berlin heute die **Allgemeine Luftfahrt-Ausstellung** eröffnet.
Das **Konkurrenzgesetz** des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins findet vom 28. bis 31. Mai in Danzig statt.
Bei **Sebastopol** ist eine Eisbarriere mit 5 Eiskernern während eines Sturmes untergegangen.

Die Stephanskrone.

Die Krone des Heiligen Stephan ist für die Habsburger vom ersten Tage an eine Dornenkrone gewesen. Als Ludwig II. bei Mohács im Jahre 1526 Krone und Leben verlor und Ferdinand I. von Österreich vertragsgemäß als der erste Habsburger den Thron Ungarns bestieg, war nur ein kleiner Teil des eigentlichen Ungarns noch frei; bald mußte Ferdinand auch Oeden die Türken räumen und für das letzte Drittel zahlte der Habsburger dem Großfürsten in Stambul Tribut. Das war der Anfang der Habsburger Herrschaft. Aberhalb Jahrhunderte mußten die Habsburger den Halbmond im Lande dulden, bis der Friede von Karlowitz im Jahre 1699 ganz Ungarn mit Ausnahme des Banats Leopold I. zu Füßen legte. Die Siege Prinz Eugens von Savoyen sind ja bekannt, sie vollendeten das Werk der Eroberung und sicherten dem österreichischen Kaiserhause den Thron Ungarns.
Fast 400 Jahre regieren also die Habsburger in Ungarn, und doch ist es wohl erst dem letzten Träger der Krone gelungen, in magyarischen Volkstum Wurzeln zu schlagen. Die Gründe für diese Erscheinung sind so ziemlich sämtlich darin zu suchen, daß die Habsburger stets und ständig die ungarische Verfassung aufzuheben suchten. Von Ferdinand I. an bis in die Anfänge der Regierung des jetzigen Kaisers hinein war die kaiserliche Regierung in Wien in einem dauernden Kriegszustand mit den ungarischen Ständen. Die blutigen Protestanten- und Adelsverfolgungen reden eine beredte Sprache. Der Höhepunkt der Nichtachtung der ungarischen historischen Rechte war der Absolutismus Maximilians, der mit grenzenlosem Hochmut auf die Ungarn herabblitzte und seine Weisheit in die klassischen Worte zusammenfaßte: „Einseitige Dummheit ist der eigentliche Nationalcharakter der Ungarn.“ Nach dieser Maxime behandelte er auch das magyarische Volk und bewies damit, wie wenig Achtung er in Wirklichkeit mit dem Volke hatte. Die Luitung für diese Politik erhielt die kaiserliche Regierung in der großen Revolution des Jahres 1848; am 11. April 1849 beschloß der Reichstag in Debreczin die Abiegung der habsburg-löwringischen Dynastie. Mit dem Schwerte mußte das Land unterworfen werden, und diese Unterwerfung war nur möglich mit Hilfe von 180.000 Russen.
Kaiser Franz Joseph hat als König von Ungarn eine schwere Erbschaft übernommen. Schritt für Schritt ist er den Ungarn entgegengekommen; der Kundgebung des Jahres 1867 folgte den Frieden bringend, feierlich wurde der Monarch in Budapest zum König gekrönt, ganz Ungarn schweigte in Begeisterung. Seit jenem Tage hat Kaiser Franz Joseph unverbrüchlich die Verfassung inne gehalten, kein einziger Versuch wurde von der Krone unternommen, die

Rechte des Königs zu erweitern. Bald aber schwoh den Madjaren der Kampf, die Vergewaltigung der nichtmagyarischen Nationen Ungarns, insbesondere der Deutschen und Rumänen, war bereits ein Beweis des nationalen Größenwahns der Madjaren, trotz alledem aber hielt sich die Krone zurück. Es mag dem Kaiser nicht leicht gefallen sein, gerade die tollertreuen Volksstämme Ungarns den Madjaren preiszugeben, aber er wollte auch den Schein einer Parteilichkeit vermeiden. Bald jedoch gingen die Madjaren zum Angriff gegen Österreich vor, ihr Ziel war und ist noch heute eine bloße Personalunion. Dieses Ziel kann von den Habsburgern aber nie und nimmer zugestanden werden, denn dann hat Österreich-Ungarn aufgehört, eine Großmacht zu sein.
Der Widerstand der Krone gegen weitere Unabhängigkeitsgestülte der Madjaren bezog sich besonders auf die Versuche, die Gemeinamkeit der österreichisch-ungarischen Armee aufzugeben. Auch auf diesem Gebiete sind mancherlei kleine Zugeständnisse gemacht worden, es sei hier nur erinnert an die ungarische Landwehr und die magyarische Militärgerichtsbarkeit. Weitere Zugeständnisse kann die Krone unmöglich machen, ohne die Gemeinamkeit der Armee zu gefährden. Kaiser Franz Joseph hat denn auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß er hier an der Grenze seines Engagementens angelangt sei. Die Madjaren aber scheinen ohne „Erlöse“ in dem Kampfe gegen Österreich und die Krone nicht mehr leben zu können. Anders wenigstens kann man sich die Revolution nicht erklären, die der Krone das verfassungsmäßige Recht, nach freiem Ermessen die Heeres- und Erbschaftsverhältnisse einzubringen, nehmen will. Aus dieser Revolution sprach unzweifelhaft ein Mißtrauensvotum gegen die Krone, vor allem gegen ihren letzten Träger, das eine historische Ungerechtigkeit bedeutet, die ihresgleichen sucht.
Solange hat die Krone gedauert, mit echt magyarischer Hartnäckigkeit ludte Graf Kálmán Deszery von Standpunkt Ungarns duranzubringen, diesmal aber mit Erfolg der ungarische Vorkopf. Der greise Herrscher, der seit 61 Jahren die Geschichte der Donaumonarchie lenkt, hat in einem Handschreiben zugleich einen Appell an das Volk Ungarns gerichtet. Schwere innere Kämpfe haben in der Hofburg stattgefunden, der unaufhörliche Krieg mit den Madjaren hatte den mehr als 80-jährigen Monarchen müde gemacht, Österreich-Ungarn stand vor einer schweren Krise. Noch einmal hat sich der ungarische König an sein Volk gewandt, sein Handschreiben klingt an in die ersten, inhaltsschweren Worte: „So wie es mein entscheidender Wille ist, die verfassungsmäßigen Rechte der Nation unverändert zu erhalten, muß ich mit gleicher Entschlossenheit meine konstitutionellen Herrscherrechte unverletzt bewahren, und ich vermag meinen Herrscherpflichten nur dann nachzukommen, wenn ich diesen meinen zweifachen Berufsgleichmäßig erfüllen kann.“
Dieser Appell des Kaisers und Königs ist nicht ohne Eindruck geblieben. Die nationale Arbeitspartei hat die oben erwähnte Resolution fallen lassen, stürmische Deputationen hat das ungarische Parlament seinem König bereitet. Die Krise ist diesmal noch vorübergegangen, ohne Schaden anzurichten. Aber sie hat zugleich gezeigt, wie schier unerreichbar die Person des alten Kaisers ist. Ein seltsames Maß von Liebe hat sich Kaiser Franz Joseph in allen seinen Ländern erworben, nur sein Appell an die Ungarn verhallt nicht ungehört, und die politischen Wettermacher in Wien wissen sehr wohl, daß die Liebe des Volkes zum König ein Machtfaktor ist, der alle ihre Berechnungen über den Kaiser werfen kann. Wie aber, wenn die abhänigen Kräfte des Kaisers sich einmal schliessen oder magyarische Unversinnung den Herrscher zum Rücktritt bewegen wollten? Die Ehrfurcht vor dem kaiserlichen Restor in Wien hat bisher den Kampf in Österreich-Ungarn gemildert, fällt diese Ehrfurcht weg, so können schwere Krisen den Donaumonarchen erschüttern. Der Thronfolger ist zweifellos ein ganzer Mann, aber gerade deswegen ist er ein Mann mit starken Sympathien und Antipathien. Die Ungarn betrachten ihn mit Mißtrauen, die Tschechen mit großen Hoffnungen, vielleicht täuschen sich beide. Die Existenz des österreichischen Staates wird durch einen etwaigen Thronwechsel wohl kaum in Frage gestellt werden, aber eine Zeit innerer Krisen ist sehr wahrscheinlich. Vor allem wird der ungarisch-österreichische Gegensatz zweifellos in ein entscheidendes Stadium treten, die Stephanskrone wird für die habsburg-löwringische Dynastie auch weiterhin eine Dornenkrone sein.

Neueste Drahtmeldungen

Neue Schwierigkeiten in der Deckungsfrage?

Berlin. (Priv.-Tel.) Im Gegenwart zu dem halbamtlichen Dementi wird der „Tagl. Rundschau“ von zuverlässiger Seite berichtet, es seien in Sachen der Deckungsfrage neue Schwierigkeiten entstanden, die wiederum neue Beratungen der Einzelstaaten notwendig machten.

Zweckverband und Wohnungsfrage.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Verbandsversammlung Großberlins hat den Etat ein bios angenommen. Nur über einen Punkt erhiteten sich die Gemüter: die Schaffung eines Postens für den Stadtbauer. Der Verbandsvorsitzende hatte es mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt, außer einem Exzerpten für das Verkehrsamt und einem Juristen auch einen Architekten für die Fragen des Städtebaues zu wählen. Heute lagen nun drei Entwürfe vor, diesen Posten in den Etat zu stellen. Die Debatte gewann einen prinzipiellen Charakter dadurch, daß die ganze Wohnungsfrage von Großberlin angesetzt wurde, und noch zum Teil heftigen Auseinandersetzungen wurde ein Kompromißantrag mit 38 gegen 30 Stimmen angenommen, der die Frage zur erneuten Beratung an den Verbandsauschuss zurückverweist. Nur den Stadtbauer trat in erster Linie der sozialdemokratische Stadtvorordnete Hartmann ein, der ausführte, die einzige Maßnahme des Zweckverbandes, dem städtischen Wohnungswesen beizukommen, liege auf dem Gebiete der Stadtverwaltung. Kommerzienrat Dabergand trat Hartmann in verschiedenen Punkten entgegen und erklärte u. a., daß von einer Wohnungsmisere in Großberlin nicht die Rede sein könne. Die in der Öffentlichkeit verbreiteten Zahlen stellten eine traurige Ueberschreibung dar. Unter großer Unruhe in der Versammlung fragte er: „Wie kommt man dazu, zu behaupten, daß in Großberlin 100.000 Menschen in überfüllten Quartieren leben?“ Redner wandte sich unter Aufkündigung städtischer Zahlen weiterhin dagegen, daß Berlin die angeführte Stadt der Welt sei, im Gegenteil, Berlin und seine Nachbarstädte hätten von allen Weltstädten die geringsten Sterblichkeitsziffern.

Aus dem Bundesrat.

Berlin. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurden die Haushaltsrechnungen für die Jahre 1909 und der Beibehaltung auf das Rechnungsjahr 1910 und der Beibehaltung und Pensionen für die höheren Beamten bei der Versicherungsanstalt für Angehörige auf das Rechnungsjahr 1912 den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Volkbeamte und Stimmzettel.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie berichtet wird, hat der Staatssekretär des Reichspostamts mit Rücksicht auf den bekannten Reichstagsbeschluss bei der zweiten Lesung des Postalschulgesetzes geäußert, daß die Stimmzettel für die Volkbeamten vorläufig nicht weitergestellt werden. Es wird dazu bemerkt, hervorragende Juristen seien der Ansicht, daß die Volkbeamten, die im Verlaufe auf den Fortbestand dieser Zulage nach dem Entwurfsentwurf gegangen sind und sich dort eingerichtet haben, mit Aussicht auf Erfolg gegen den Reichspostminister die Klage auf Weiterzahlung der Stimmzettel anhängig machen können.

Eröffnung der Allgemeinen Luftfahrt-Ausstellung.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im Gegenwart des Prinzen Heinrich von Preußen wird morgen in den Ausstellungshallen im Zoologischen Garten die Allgemeine Luftfahrt-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung bezieht, dem deutschen Volke in überfüllter Zusammenstellung ein getreues Bild der Fortschritte des Flugwesens zu geben.

Der Methylnalkoholprozess.

Zusammenstoß zwischen Staatsanwalt und Verteidigung.
Berlin. (Priv.-Tel.) In dem Methylnalkoholprozess gegen den Tropfen Scharmach und Genossen kam es heute zu einer erregten Szene. Bei der Verhandlung einigte man sich, die über den Verlaufe einer Klage Sprit durch Scharmach beklagten machen, waren die Verteidiger Scharmachs annehmbarlich nicht zu Ziele. Statt ihrer richtige Rechtsanwält Dr. Jaffé zu nennen Scharmachs einige Fragen an die eine Beugin, Jaffé wurde aber durch Staatsanwalt Dr. Wenzel mit der Frage unterbrochen, ob er denn kontiniert sei, für Scharmach die Verteidigung zu führen. Jaffé erklärte darauf, daß schon einmal gesagt sei, daß sich die Verteidiger gegenseitig vertreten, wenn der eine oder der andere vorübergehend einmal abwesend sei. Das sei doch auch selbstverständlich. Wenzels Beitrag der Staatsanwalt, Dr. Jaffé erklärte dann, es wäre angebracht gewesen, wenn solche Bemerkungen nicht bei einer Bemerkung des Justizrats über einmüßig wäre. Der Vorsitzende sagte darauf: „Das geht doch zu weit. Der Gerichtshof wird sich beraten.“ Dr. Jaffé wollte noch auseinandersetzen, daß seine Reuerungen nicht auf den Vorhängen, sondern auf den Staatsanwalt gerichtet sein sollten. Er kam aber nicht mehr zum Wort, vielmehr zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nachdem der Gerichtshof wieder Platz

COGNAC MEUKOW
ist in sämtlichen Weinhandlungen erhältlich.